

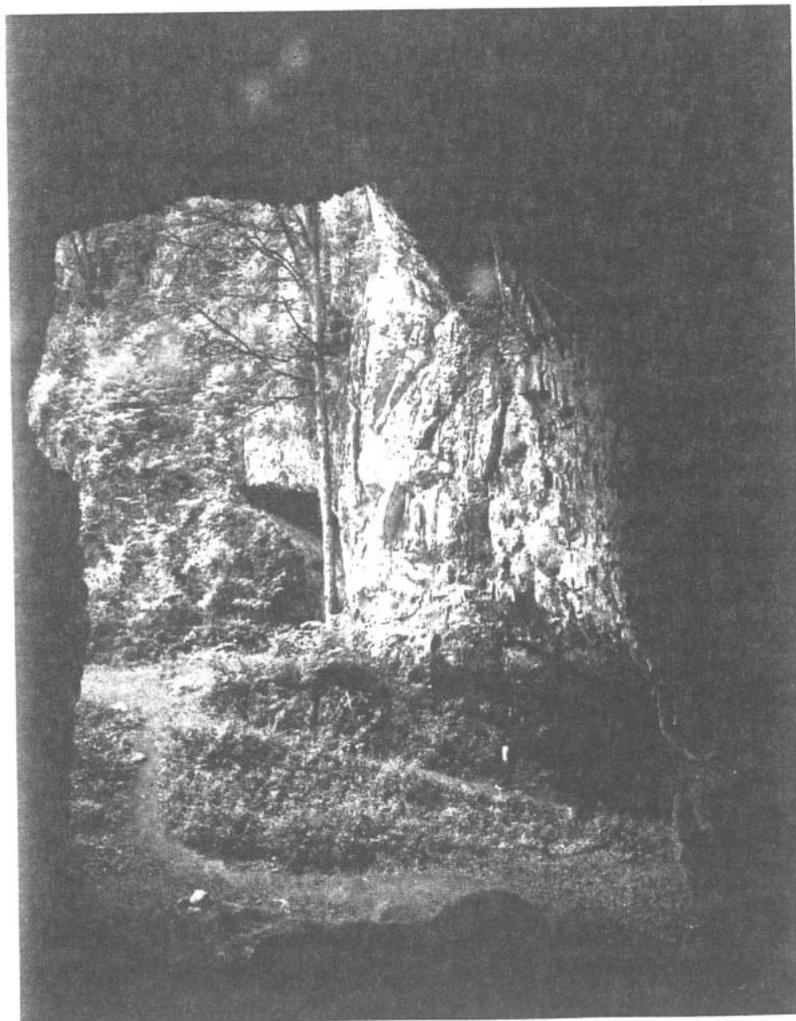
HÖHLENKUNDLICHE SCHRIFTEN

DES
LANDESVEREINES
FÜR
HÖHLENKUNDE
IN WIEN UND
NIEDERÖSTERREICH

HEFT
10

Herbert Raschko und Martin Roubal

Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Byci-Skala (1999)



Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich stellt sich vor:

Unser Verein - der größte höhlenkundliche Verein Österreichs - betreibt die Erforschung, die Dokumentation und den Schutz von Höhlen und Karstgebieten mit dem regionalen Schwerpunkt Niederösterreich und angrenzende Gebiete. Weitere Anliegen sind die Vermittlung von karst- und höhlenkundlichem Wissen, die Förderung sicherer Befahrungstechniken, die Einrichtung einer Höhlenrettung, sowie die Anleitung zu sinnvoller Freizeitgestaltung. Unsere Vereinstätigkeit ist überparteilich und nicht auf Gewinn ausgerichtet.

Wir treffen einander jeden Donnerstag (ausgenommen Feiertage) ab 18:00 Uhr in
1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/61 (U1/U4 - Station Schwedenplatz)

Gäste sind herzlich willkommen!

Vereinsvorstand:

Obmann: Mag. Karl Hochschorner e-mail: 101631.1747@compuserve.com

Obmann Stv.: Martin Roubal e-mail: m.roubal@roubal.at

Schriftführer: Helga Hartmann Stv.: Ing. Robert Greilinger

Kassier: Ernst Solar Stv.: Herbert Raschko

FAX: +43-1-214 48 44

Besuchen Sie unsere Homepage im Internet: www.cave.at
mit aktuellen Informationen über unseren Verein, zur Höhlenforschung und zu Schauhöhlen.



Höhlenkundliche Literatur

herausgegeben vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich:

HÖHLENKUNDLICHE MITTEILUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Landesvereins - erscheint 11 mal im Jahr und das seit bereits 55 Jahren

DIE HÖHLEN NIEDERÖSTERREICHS

Band 1 - Südöstliches Niederösterreich. 320 + 16 Seiten. öS 290.-.

Band 2 - Voralpengebiet, Wienerwald, Weinviertel. 368 + 24 Seiten. öS 350.-.

Band 3 - Südwestliches NÖ, Waldviertel. 432 + 32 Seiten. öS 390.-.

Band 4 - Ergänzungsband 1990. 624 + 32 Seiten. öS 450.-.

Band 5 - Ergänzungsband (erscheint im Sommer 2000)

Geschichte der Höhlenforschung in Österreich. 120 Seiten. öS 130.-.

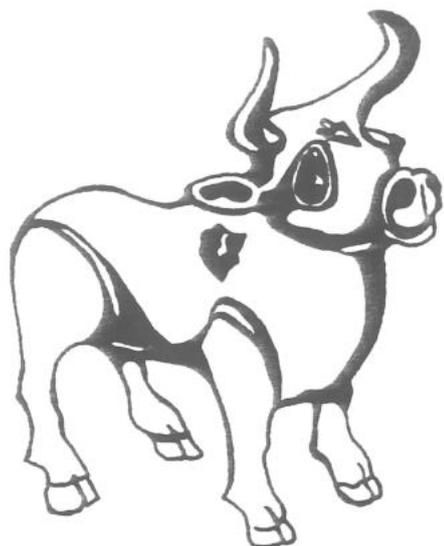
HÖHLENforschung IN ÖSTERREICH. 134 Seiten. öS 80.-.

Höhlenansichtskarten Niederösterreichs (Band 1). 279 Seiten. öS 320.-.

Die Höhlen des Kremstales. 44 Seiten, öS 130.-.

herausgegeben vom NÖ Landesmuseum:

Faszination HÖHLE. 180 Seiten. öS 140.-.



Weihnachtsfeier

des Landesvereines für Höhlenkunde
in Wien und Niederösterreich in der

Stierfelsenhöhle (Byci Skala)

bei Blansko / Tschechische Republik

am 19.12.1999

Programm:

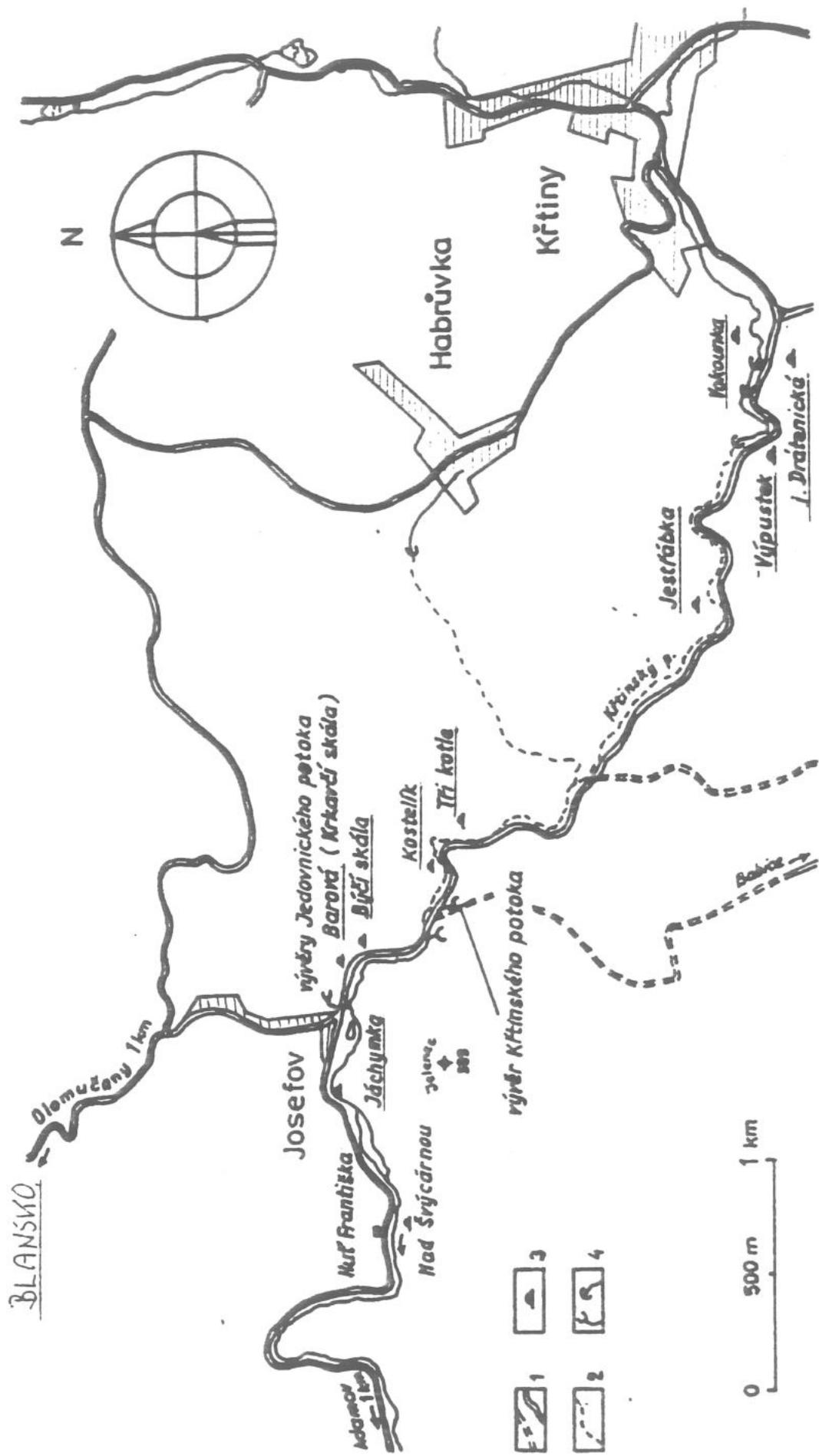
- 07:00 Abfahrt Schwarzenbergplatz / Mc Donalds mit Bus
- 07:15 Zustiegsmöglichkeit: Schnellbahn Floridsdorf vor Kaufhaus Gerngros
- 10:00 Ankunft in Blansko, Besuch des Museums im Schloß Blansko
- 12:00 Mittagessen in Krtiny
- 14:00 Weihnachtsfeier in der Byci Skala anschließend besteht die Möglichkeit, die Höhlen Jachimka und Kostelik zu besichtigen, die wenige Minuten von der Byci Skala entfernt liegen.
- 15:30 Abfahrt über Mikulov nach Österreich
- 17:30 Einkehr beim Heurigen Schinhan in Poysdorf
- 21:00 Ankunft in Wien/Schwarzenbergplatz

Reisepaß nicht vergessen!!



*Der Vereinsvorstand wünscht allen
Mitgliedern und Freunden ein
gesegnetes Weihnachtsfest und viel Erfolg
im nächsten Jahrtausend!*





Übersichtsplan

Die Höhlen im Josefstal und ihre Geschichte

Die Höhle **Byci Skala (Stierfelsenhöhle)** liegt im mittleren Teil des Mährischen Karstes, im Josefstal, etwa in der Mitte zwischen Adamov (Adamstal) und Krtiny (Kiriten). Das Josefstal ist seit frühester Zeit wegen seiner Metallgewinnung bekannt. Die älteste schriftliche Erwähnung eines Eisenhammerwerkes stammt aus dem Jahre 1421. Wenige hundert Meter von der Höhle in Richtung Adamov können wir heute noch den Schmelzofen „Frantiska“ sehen. Neben dem großen Schmelzofen wurden einige kleine urgeschichtliche Schmelzöfen rekonstruiert. Im Haus neben Frantiska ist ein kleines Eisenmuseum untergebracht wo einige Modelle von Hammerwerken sowie Gußeisenkunstwerke zu besichtigen sind.

Wenige Minuten vom Eingang der Byci Skala (Richtung Krtny) entfernt erreichen wir über einen Wanderweg die **Höhle Kostelik (Evahöhle)**.

Diese Höhle ist tunnelartig angelegt, hübsch anzusehen und nicht schwierig zu befahren. Bereits vor der Jahrhundertwende wurde die Evahöhle auf Ansichtskarten abgebildet.

Auf der Talseite, etwa 250m von der Forscherhütte in Richtung Adamov, gelangen wir ebenfalls über einen Wanderweg zur **Höhle Jachimka (Kapelle, Eremitage, Steinerner Saal)**. In der Jachimka wurden bedeutende Funde aus dem Neolithikum und dem Mittelalter gemacht.

Die Byci Skala liegt am Fuß einer Felswand und stellt eine geologisch ältere Ausflußhöhle des Jedrovitzer Baches dar. Zwischen der Straße und Höhle wurde die Forscherhütte errichtet, in der wir

immer gerne gesehene Gäste waren.

Die Höhle weist zwei Eingänge auf - durch den linken Eingang tritt man in die Vorhalle, einen Raum von 48 m Länge, 10 m Breite und einer Höhe von über 20 m. Die Vorhalle ist ein berühmter archäologischer Fundort.

Bereits 1748 besuchte der berühmte Höhlenforscher Nagel die Höhle. In den Jahren 1869 bis 1872 wurden von Dr. Heinrich WANKEL und seinen Mitarbeitern zahlreiche archäologische Kostbarkeiten geborgen. Darunter waren auch die Überreste der Bestattung eines Häuptlings (oder Fürsten?) eines Volkes der Hallstätter Kulturen aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert. In den verkohlten Resten eines hölzernen Wagens, der mit kunstvollen Bronze- und Eisenbeschlägen verziert war, wurden die Überreste des „Fürsten“ gefunden. Hier lagen auch große Mengen an Bronze- und Goldschmuck, Perlen aus Glas und Bernstein, sowie einige mit Getreide gefüllte Keramikgefäße. In einem dieser Töpfe war der berühmte Stier nach dem die Höhle



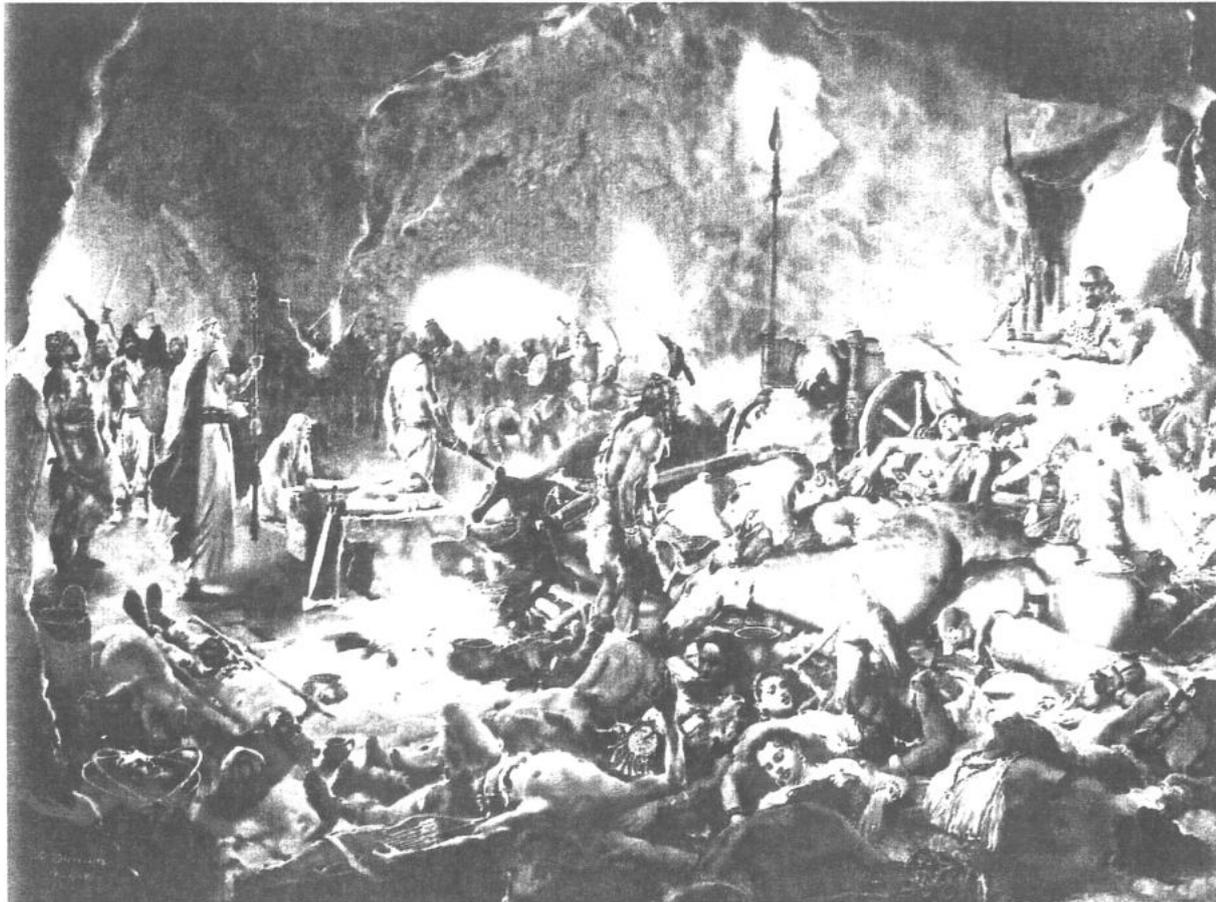
Die Evahöhle auf einer Ansichtskarte (Poststempel aus dem Jahre 1908)



Nagel besucht die Höhle

benannt ist. Waffen und Geräte lagen ebenfalls umher.

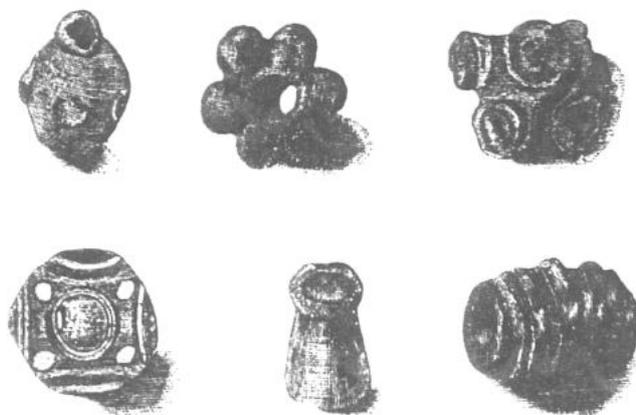
Bei diesem Begräbnis vor 2500 Jahren wurden auch 40 Frauen des Häuptlings rituell getötet. Den Frauen, keine älter als 20 Jahre, schlug man die Köpfe ab und ebenso Arme oder Beine. Die Pferde wurden geschlachtet und samt ihrem Zaumzeug dem Häuptling auf die Reise mitgegeben.



Eine Darstellung des „Fürstenbegräbnisses“

Anschließend bedeckte man die Begräbnisstätte mit Brennholz. Durch das mächtige Feuer brachen Teile der Decke ab und bedeckten die schaurige Stelle für mehr als 2.500 Jahre.

Nach heutigem Stand der Wissenschaft gibt es mehrere Theorien, die von der Nutzung als Opferstätte bis hin zum Unglücksfall so ziemlich alle Interpretationen zulassen.



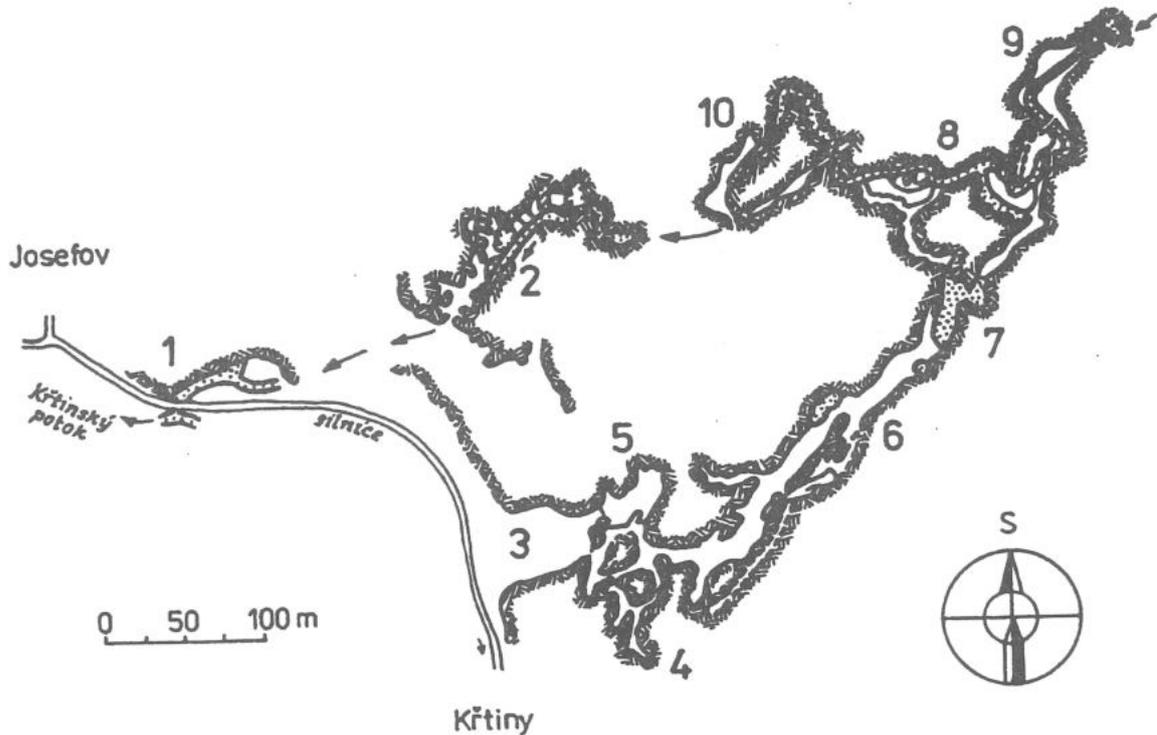
Schmuckstücke

Viele Funde sind in Wien im Naturhistorischen Museum gelagert. Nach Überprüfung des Fundmaterials entdeckte man darunter auch Magdalenienartefakte (ca. 15.000-10.000 v. Chr.)

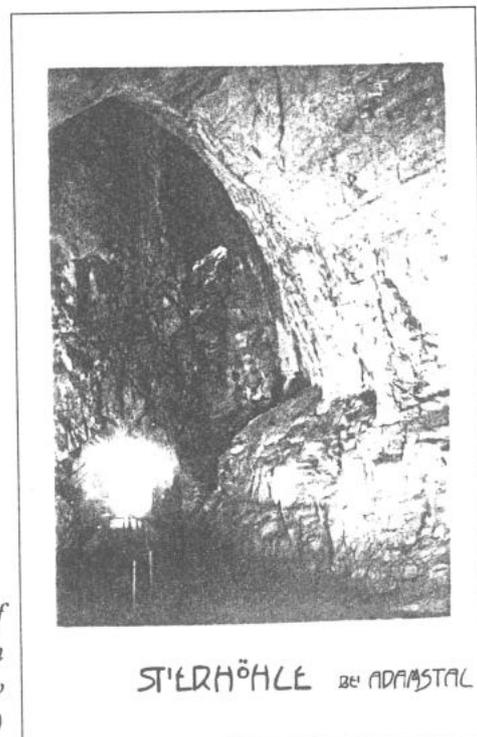
Im hinteren Teil der Vorhalle stellte Dr. Wankel noch die Überreste einer prähistorischen Schmiedewerkstätte fest, wo das Eisen aus den nahe gelegenen Fundorten bei Rudice bearbeitet wurde. Hier wurden auch die ältesten Eisengußformen gefunden.

Die Eingangshalle wurde zur Zeit der nationalsozialistischen Besatzung zur Rüstungsfabrik umgebaut. Dieses Schicksal teilte die Byci Skala mit einigen anderen Höhlen des Mährischen Karstes, so mit der Kulna, der Vypustek und der Dratenicka. In diesen Höhlenproduktionsstätten wurden unter anderem Teile für die Jagdflugzeuge Messerschmitt 109K und Foke Wolf 190D hergestellt. Dieser Betrieb unterstand den Hermann Göring Werken. Hier mußten unter unmenschlichen Bedingungen Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge schuften. Teile der Betonfundamente sind noch deutlich zu erkennen.

Plan der Byci Skala nach Burkhardt (1959)



- 1.) Jedovnicer Ausflußhöhle
- 2.) Barhöhle
- 3.) Talsenke vor der Byci Skala und Forscherhütte, Höhleneingang
- 4.) Brunina Höhle
- 5.) Fundort des Hallstadtfürsten
- 6.) Gang der Alten Byci Skala
- 7.) Senksyphon
- 8.) Canyonstrecke
- 9.) Neue Byci Skala
- 10.) Majova Höhle



STIERHÖHLE bei ADAMSTAL

Die Byci Skala ist nur selten auf Ansichtskarten abgebildet. Hier ist ein Beispiel aus unserem Vereinsarchiv mit Poststempel aus dem Jahre 1910

Durch den rechten Eingang tritt man in den 300 m langen Gang ein, der bis zum Senksiphon führt. Gleich nach dem Eingang folgt im oberen Bereich ein System von Gängen, genannt Brunina jeskyne (Bruna Höhle). Nach weiteren 30 m kommt man in den sog. Kleinen Dom, der in die Nord- und Südseitenhalle übergeht. Die Nordseitenhalle setzt sich in einem Schlotsystem fort, das der Schwedenturm genannt wird.

In der Südseitenhalle fand Dr. Wankel die Überreste der prähistorischen Besiedlung der Höhle. Der Hauptgang setzt in Nordostrichtung fort. An der linken Seite befindet sich der Eingang in den 50 m langen Böhler-Gang, gegenüber der Eingang in die sog. Niedrigen Gänge, die in die obere Etage, in das Skalni zamek (Felsenschloß) führen.

Es folgt der größte Raum der Höhle, Obri Dom (Riesendom), der oben in den Obri Komin (Riesenschlot) übergeht. Hier kann man in die oberen Höhlenetagen, genannt Skalni zamky (Felsenschlösser) hinaufsteigen.

Der Hauptgang setzt sich weiter zum Senk-Siphon fort, einem über 40m langen Gang, der von Tropfwasser gespeist wird. Vor dem Siphon sind an beiden Seiten des Ganges Gedenktafeln angebracht, die rechte zum Andenken an die drei Besuche des Fürsten Alois von Liechtenstein, die linke zum Andenken an den Besuch des Kaisers Franz II. im Jahre 1804. Der Senksiphon bildete für lange Zeit das Ende der befahrbaren Höhlenteile und wurde erst im Jahre 1920 überwunden. Heute kann man über diesen Siphon mit dem Kahn fahren und nach 40 m Fahrt landet man in den Räumen der Neuen Byci Skala.



*Mitglieder des lokalen Höhlenklubs
beim Abpumpen*



Im zweiten Knick des Senksiphons begann vor drei Jahren die Neuforschung, wobei der Siphon abgepumpt wurde. Hier beginnt ein leicht abfallender Gang (bis ca. -7m) der etwa 40 m lang ist. Dieser Gang war mit lehmigen, nassen Sedimenten verschlammmt. Die Forscher schwemmen mit Hochdruck die Sedimente weg, die dann ca. 120 m weit in den unterirdischen Jedovnicer Bach abgepumpt wurden.

Toni Krügel, Werner und Chrisi Zadrobilek und Herbert Raschko wurden eingeladen als erste Ausländer die neuen Teile zu besichtigen. Durch den 40 m langen Gang ging es in knietiefem Schmutzwasser bis zu einer etwa 8 m hohen Leiter. Hier begann die eigentliche Schlamm Schlacht. Es tropfte und bröckelte ständig schlitziger, schlatzig schleimiger Lehm von oben herab. Durch die Finger quoll der Gatsch und bedeckte uns langsam vollständig.

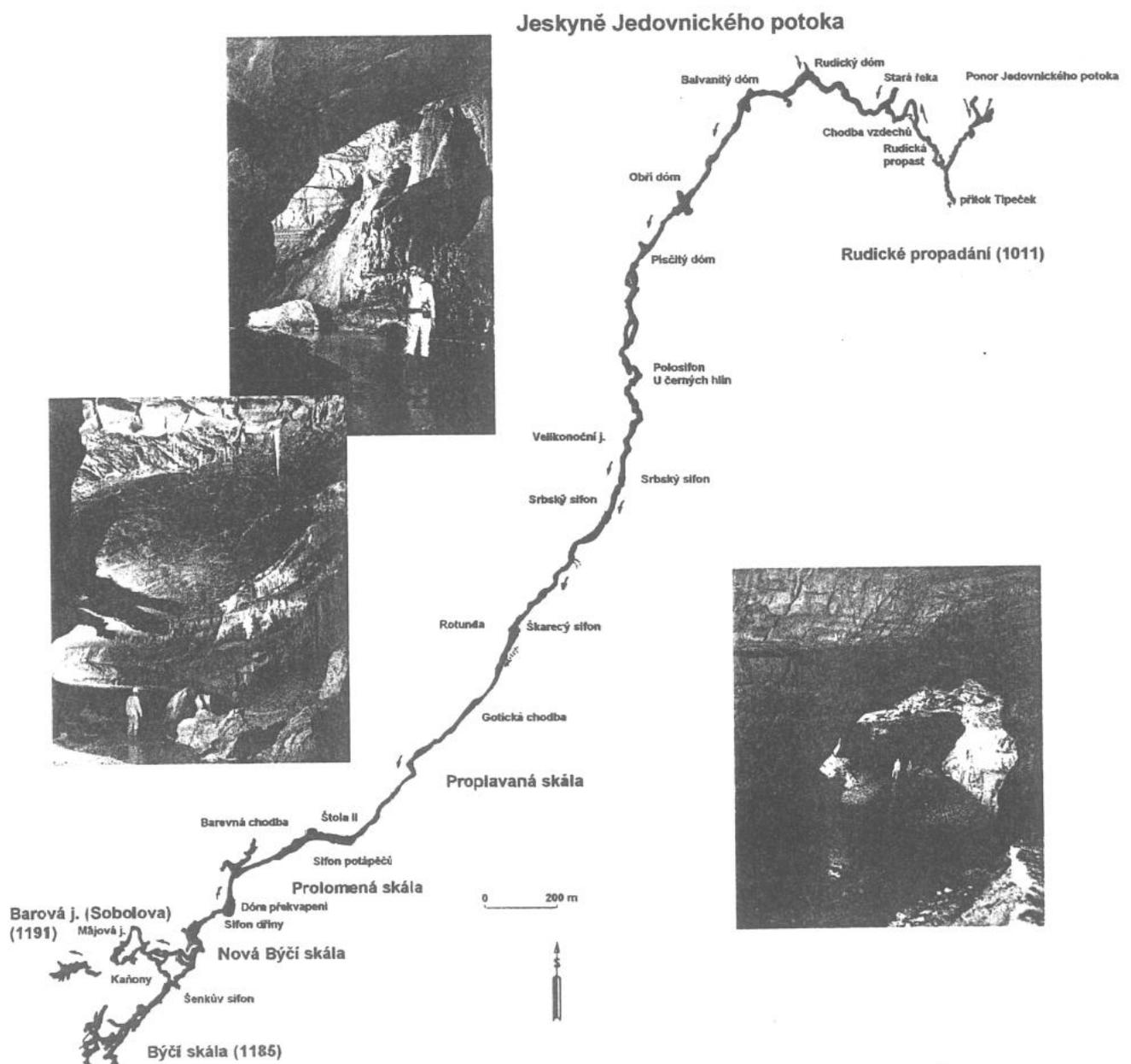
Oberhalb der Leiter ist der Trichter, der in den Augiasuv Dom führt, erreichbar. Dieser doch recht große Raum steht im unteren Bereich sicher ständig unter Wasser. Hier sammeln sich die Fein- und Schwemmsedimente, die uns die Befahrung erschwerten. Der einzige von uns, der

sichtlich Spaß hatte, war Chrsi. Bei der Leiter setzen noch einige weitere Gänge und Räume an, hier wird aber noch gearbeitet.

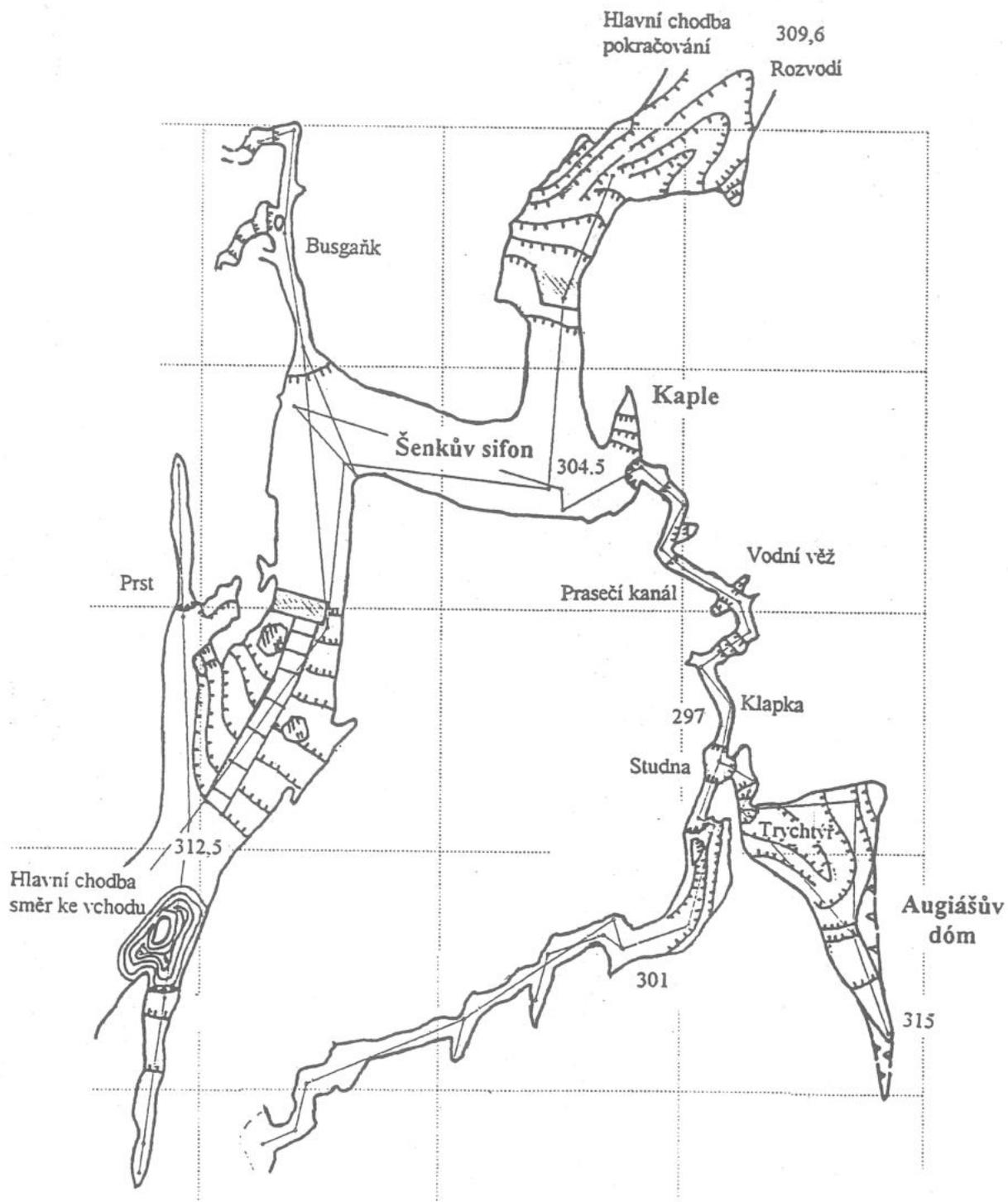
Alle diese Gänge sind ab dem Senksiphon nur bei laufenden Pumpen und einem Beobachtungsposten befahrbar. Über diesen Höhlenteil kann man nur eines sagen: „recht nett“ und durchaus empfehlenswert.

In den neuen Teilen sind noch weitere Gänge bekannt. Der Gang erniedrigt sich in einen Tunnel durch den man zum aktiven Fluß des Jedovnicer Baches hinabsteigt. Links liegt eine Abzweigung zu dem sog. Morske oko (Meeresauge). Den Jedovnicer Bach stromaufwärts kann man weiter durch geräumige Gänge 170 m bis zum Flußsiphon gehen.

Nach der Umgehung des Siphons durch den künstlich angelegten Rudolfsstollen erreichen wir den Dom der Überraschung (Dom Prekvapeni). Den Gang weiter erreichen wir eine Abzweigung die zum Barevna chodba (farbiger Gang) führt. Den Gang entlang (Prolomena skala), am Polosiphon, der Felsenbrücke und am Brontosaurus vorbei in den Riceny Dom (eingestürzter Dom) zum Siphon der Taucher (Siphon potapecu).



Übersichtsplan: System Byci Skala - Ponor von Rudice und Bilder aus dem Flußlauf hinter dem Senksiphon



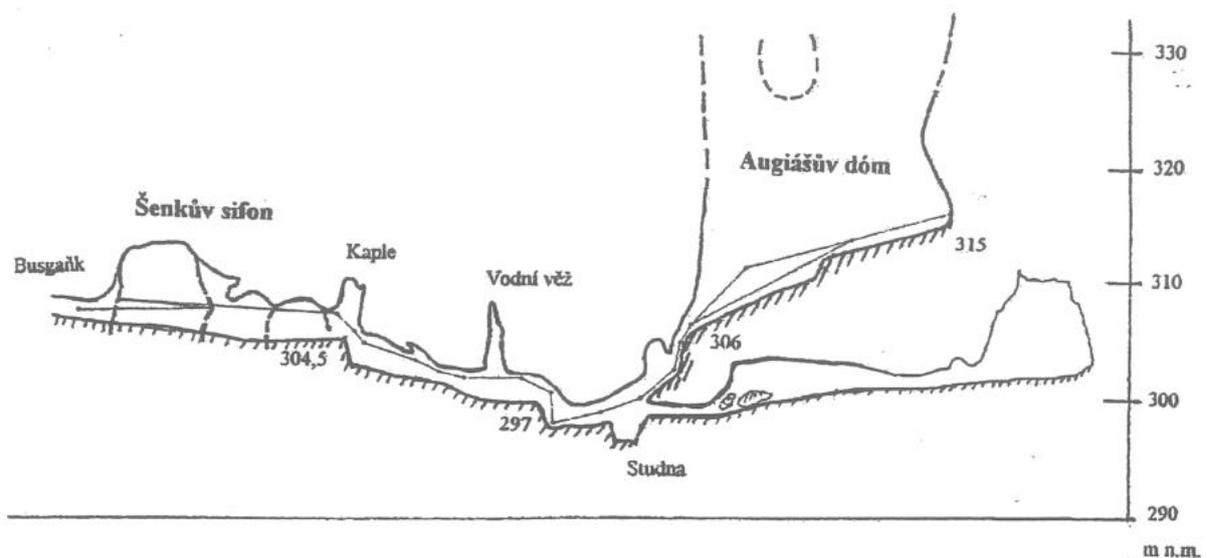
Šenkův sifon - Augiáš 1:500

(S:20.00/20.00/20.00K:1.00/1.00/1.00U:519/ZM)

10.5.1999

T.J.I.K.P.R.

Grundriß der neu erforschten Teile beim Senksiphon



Aufriß der neu erforschten Teile



Im Dom der Überraschung

Ende dieses Gangstückes sind viele Lehmrisse in den Sedimenten vorhanden.

Hier finden wir den Bach wieder und nach weiteren 200 Metern stehen wir vor dem Höhlende, dem Serbischen Siphon (Srbsky Siphon) mit einer Länge von 60 m, der am 16.2.1985 erreicht wurde. Nach der Tauchstrecke beginnt der Ponor von Rudice.

Bis hierher sind an Material nur Stiefel und an einer Stelle (Überspreizen des Baches) etwas Geschicklichkeit notwendig. Die Befahrung bis zum Endpunkt mit einer kleinen Pause und zurück dauert etwa 3 ½ bis 4 Stunden.

Dieser Siphon wurde am 30.12.1984 durchtaucht und danach am 15.1.1989 der Stollen II mit einer Ganglänge von 55 m fertiggestellt. Nach dem ca. 300 m langen Tropfsteinteil (u krapniku) gelangt man in den Nizky Dom. Weitere 400 m dem Bach entlang durch die großräumigen Gänge (Velka chodba - Großer Gang und goticka chodba - Gotischer Gang) führt der Weg zur Rotunde, einer großen Felsformation an der Decke des Ganges. Hier beginnt eine etwa 200 m lange trockene Gangstrecke, der Bach verliert sich seitwärts. Am



Die Rotunde

An Sinter und Tropfsteinbildungen sehen wir nur eine Figur und eine Stelle mit vielen Sinterröhrchen.

Auf dem Rückweg bis kurz vor das Morske Okro (Meeresauge) verschwindet der Jedovnicer Bach, den man bei günstigsten Wasserstand noch ca. 190 m folgen kann (Canyonstrecken). Auch hier ist der befahrbare Gang durch einen Endsiphon beendet. Der unterirdische Bach tritt dann unweit der Barova jeskine (Barhöhle) neben der Straße etwa 200 m westlich der Byci Skala wieder zu Tage.

Rudicke propadani - Rudicer Wasserschlund - Ponor von Rudice

Der Rudicer Wasserschlund stellt ein mächtiges Ponorhöhlensystem des Jedovnicer Baches dar. Das System ist in der Länge von etwa 3.500 m bekannt, stellenweise liegt es in einer Tiefe von 220 m.

Der Eingang befindet sich in der Schlußwand des Rudicer-Blindtales etwa 20 m oberhalb des aktiven Ponors. Der Abstieg erfolgt über 15 Stufen bis in eine Tiefe von 113 m. Alle Abstiege sind mit festen eisernen Leitern versehen, wobei die letzte und zugleich tiefste Stufe einen Höhenunterschied von 18 m aufweist. Über diese steigt man in den sog. Wankel-Mladek Dom hinab, einen der größten unterirdischen Räume des Mährischen Karstes. Auf der Domsohle befindet sich ein See. Aus einem noch unerforschten Gang an der linken Seite des Domes ergießt sich ein Wasserfall. An dieser Stelle endete im Jahre 1865 die Wankel-Mladek Expedition.

Im Jahre 1922 wurde der Siphon durchgesprengt und eine etwa 500 m lange Gangstrecke mit canyonartigem Charakter entdeckt, die vom unterirdischen Jedovnicer Bach durchflossen wird. In den Canyons stehen tiefe Tümpel, die man durch Spreizen oder mithilfe der gespannten Stahlseile überwinden muß. Nach ca. 300 m erreicht man das „schönste“ Tropfsteingebilde der Höhle den mächtigen Brunnen. Seit der Entdeckung steht hier eine Leiter, die schon stark versintert ist. Diese Leiter zielt viele Höhlenansichtskarten.

Oberhalb des Brunnens befindet sich ein mächtiger Schlot, in dem bis heute eine Höhe von ca. 80 m erreicht wurde. Der Siphon unweit des Brunnens stellte bis 1958 der Endpunkt der Höhle dar. Im Jahre 1958 gelang es unter Mithilfe von Bergsteigern die obere Etage zu entdecken, den sogenannten Chodba-vzdechu (Seufzeraufgang), der in einer Länge von 50 m den Siphon umgeht. Der Ein- und der Abstieg sind mit eisernen Leitern gesichert.

Der Weiterweg durch die unterirdischen Canyons des Jedovnicer Baches ist eine sehr feuchte Angelegenheit. Vorbei an mächtigen Tropfsteingebilden erreicht man etwa 900 m vom Eingang entfernt den Rudicer-Dom. Dieser liegt direkt unter der Gemeinde Rudice in der Tiefe von etwa 200 m. Nach weiteren 200 m folgt der Balvanity-Dom (der Blöckige Dom), und nach 400m der Obri-dom (der Riesige Dom). Nach zwei etwa 10 m langen, sehr niedrigen Gangstrecken, die nur kriechend befahren werden können, steht man im Riesigen Dom. Der Riesige Dom ist einer der größten unterirdischen Räume der Mährischen Karstes.

Weitere Räume kann man nur bei günstigem Wasserstand mit Neoprenanzug besichtigen. Es folgen noch 800 m Gangstrecken mit zahlreichen Halbsiphonen. Diese Gänge sind breit und niedrig.

Bis 1974 war die Endstelle der Halbsiphon bei Cerne hliny (schwarze Tone), ab dann gelang es bei niedrigem Wasserstand diesen zu überwinden. So konnten weitere 400 m Gangstrecken ähnlichen Charakters entdeckt werden - die sog. Velikonocni-jeskyne (Ostern Höhle). Vom heutigen Endpunkt, dem Serbischen Siphon fehlen noch etwa 60 m zum Zuflusssiphon in der Stierfelsenhöhle.

Die Besichtigung der Höhle ist nur in hohen Gummistiefeln ratsam.

Dr. Heinrich Wankel



Dr. Heinrich Wankel

Immer wieder stoßen wir auf den Namen Dr. Heinrich Wankel, dessen Wirken Jiri Urban folgendermaßen beschreibt:

„Dieser Beitrag soll sich mit dem Leben und der Arbeit eines der bedeutendsten Höhlenforscher des vorigen Jahrhunderts befassen, welcher in Mähren gewirkt hat, als dieses Gebiet ein Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie war. Dr. Med. Heinrich WANKEL, ein Arzt, der in der Stadt Blansko, im Herzen des Mährischen Karstes volle 34 Jahre arbeitete.

Seine Zeitgenossen nannten ihn „Vater der mährischen Archäologie“ und ich zögere nicht, ihn auch als „Vater der mährischen Speläologie“ zu bezeichnen, und zwar wegen seiner Verdienste um die Entwicklung der Höhlenforschung im Mährischen Karst. Sein Werk ist in Österreich gut bekannt, seine wichtigsten Arbeiten und

seine Hauptwerke sind in Wien im Druck erschienen. Auch seine wissenschaftliche Sammlung mit mehr als 30.000 Exponaten, die er im Laufe seines Lebens zusammengetragen hatte, befindet sich in Wien im Naturhistorischen Museum. Er war ein allseitiger Wissenschaftler, der an vielen internationalen Kongressen teilnahm, die auch speläologische Themen berührten, und der mit fast allen wissenschaftlichen Kapazitäten des damaligen Europa entweder persönlich bekannt war oder mindestens mit ihnen im Briefkontakt stand.

Einführend ein kurzer Lebenslauf dieses Wissenschaftlers und Höhlenforschers:

Dr. Heinrich WANKEL wurde in Prag am 17. Juli 1821 geboren und verstarb am 5. April 1897 in Olmütz in Mähren.

Seine vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit begann mit dem Studium der Medizin, welches er in Prag und in Wien absolvierte. Sein ausgeprägtes wissenschaftliches Interesse führte ihn neben der Archäologie auch zur Speläologie. Mit 28 Jahren kam er nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1849 nach Blansko, wo er Arzt in den dortigen Eisenhüttenwerken des Fürsten SALM wurde. So kam er in das Gebiet des Mährischen Karstes, dem er sein ganzes Leben der wissenschaftlichen Forschung gewidmet hat.

Entsprechend ist auch sein umfassendstes Lebenswerk „Bilder aus der Mährischen Schweiz und ihrer Vergangenheit eng mit dem Mährischen Karst verknüpft. Es erschien in Wien, im Jahre 1882 im Verlag Adolf Holzhausen, in deutscher Sprache.

WANKEL war nicht ein Höhlenforscher im heutigen Sinne des Wortes. Ihm ging es nämlich nicht um die Entdeckung neuer, weiterer Teile von Höhlensystemen oder um rein touristische karstkundliche Probleme, WANKEL suchte vor allem die Überreste urzeitlicher Besiedlung der Höhlen durch den Menschen, er suchte nach unberührten Diluvialschichten um sie dann wissenschaftlich zu untersuchen. Seine Publikationen entstanden auf Grund des direkten Studiums im Terrain, aus der vertrauten Kenntnis des Mährischen Karstes. Seine Persönlichkeit ist durch einen unermesslichen Fleiß, Zielstrebigkeit, persönlichen Opferwillen und sogar Selbstverleugnung zu charakterisieren. Mit diesen Eigenschaften gelang es ihm jene Hindernisse, die ihm die Natur gestellt hat, zu überwinden. Wir dürfen nicht vergessen, daß in jener Zeit der Mährische Karst noch ein weitgehend unbekanntes Gebiet war und die ersten seriösen und wissenschaftlichen Beschreibungen der Höhlen und der Karstoberfläche von WANKEL stammen. Er übte diese Tätigkeit neben seinem verantwortungsvollen ärztlichen Beruf aus.

Seine speläologischen und archäologischen Arbeiten beginnen nach seiner Ankunft in Mähren im Jahre 1849, indem er in den Anschwemmungen der Slouper Höhlen zu graben begann. Hier hob er insgesamt 772 Stück osteologischen Materials, das von Höhlenbären, Hyäne, Vielfraß, Wolf und Marder stammte, auch fand er ein fast vollständiges Skelett eines Höhlenlöwen. Ein einzigartiger Fund war der Schädel eines Höhlenbären, dessen Crista sagittalis eine unregelmäßige Vertiefung, eine Verletzung aufwies: neben diesem Schädel lag eine vom Menschen bearbeitete und genau in

die Wunde passende Jaspis- Spitze. Der prähistorische Jäger wollte den Bären mit einer Lanze mit aufgepflanzter Steinspitze töten. Die Spitze brach jedoch beim Stoß und blieb im Schädelknochen stecken. Der Bär hat noch lange mit ihr gelebt, denn die Wunde ist verheilt. Mit diesem Fund bewies Wankel die Gleichzeitigkeit von Mensch und Höhlenbären. Diesen Fund haben die damaligen berühmten Fachleute ausführlich untersucht: Rudolf VIRCHOW, J. QUATREFAGES, TOPINARD, SCHAFFHAUSEN und BOAS kamen zur selben Ansicht wie WANKEL. Diesen Schädel montierte er gemeinsam mit der Jaspis-Spitze auf eine eigene Tafel und stellte dieses Bild der prähistorischen Jagd im Jahre 1890 in Wien und im Jahre 1893 in Chicago aus.

Im Jahre 1850 setzte er das erste komplette Skelett des Höhlenbären im damaligen Österreich-Ungarn zusammen.

Im Jahre 1852 durchforschte er die Höhle Hladomorna (Burgverließ) bei Holstein, die im Mittelalter nachweislich als Hungerturm gedient hat. Dort fand er Skelettreste sowohl des rezenten als auch des diluvialen Menschen. Seine Funde erreichten im Jahre 1854 ein solches Ausmaß, daß er sich entschloß ein Museum in Blansko zu eröffnen. Zur Ergänzung seiner Kenntnisse unternahm er im selben Jahr seine erste größere Auslandsreise nach Salzburg, Innsbruck, Meran, Laibach, Triest und Bozen um bekannte prähistorische Fundstätten zu studieren.

Ein Markstein in WANKEL's Forschungen waren die Ergebnisse der Grabungen in der Höhle Byci skala (Stierfelsenhöhle) im Krtinske udoli (Kiriteiner Tal) in den Jahren 1867 bis 1869. In der südlichen Seitenhalle dieser Höhle fand er unter einer mächtigen Anschwemmung eine diluviale Kulturschicht mit einer Menge Stein- und Beinwerkzeuge, sowie reichem osteologischem Material von Mammut, Höhlenbär, Pferd, Rentier, Auerochs, Fuchs, Hase, Vielfraß, Wolf, Nashorn und fossilen Vögeln. Er fand ebenfalls Kieselsteine, die mit ganz besonderen Zeichen bedeckt waren.

So wurde die erste Siedlung des paläolithischen Menschen in Mitteleuropa entdeckt.

Eine weitere wertvolle Feststellung war, daß dieses Material in acht Schichten übereinander lag, und einige von ihnen abweichende Kulturen enthielten. Damit legte WANKEL den Grundstock zur Paläoethnologie, einer neuen wissenschaftlichen Disziplin: der prähistorischen Völkerkunde. Die Stierfelsenhöhle bot aber Dr. WANKEL auch ein anderes Feld für die archäologische Forschung, und zwar in der Vorhalle der Höhle. Dort fand im Jahre 1869 der österreichische Medizinstudent Gustav FELKL mit seinem Cousin Ernest FELKL die Statue des Bronzestieres, die im Naturhistorischen Museum aufbewahrt ist. Bei der sorgfältigen Durchforschung der Vorhalle entdeckte WANKEL die Überreste eines prähistorischen Ritualbegräbnisses: ein Häuptling aus der Hallstattzeit (5. Jh. vor Christus) war gemeinsam mit all seinen Frauen, die emordet worden waren, beigesetzt. Insgesamt entdeckte hier WANKEL 40 Skelette. Die Thematik der Stierfelsenhöhle und des hallstattzeitlichen Begräbnisses mit der Interpretation dieser Funde ist so ausgedehnt, daß dieser ein eigener Vortrag gewidmet sein mußte, um WANKEL's Arbeit in dieser bedeutenden Höhlenlokalität erschöpfend zu behandeln. Im Jahre 1873 hat Dr. WANKEL die Ergebnisse seiner Entdeckungstätigkeit auf der Weltausstellung in Wien vorgelegt und damit außerordentliche Aufmerksamkeit erregt.

...

Vier Expeditionen hat WANKEL dem Rudicer Wasserschlund (Rudicke propadani), der speläologisch sehr bedeutungsvollen Lokalität im mittleren Teil des Mährischen Karstes, gewidmet. Bei diesen konnte zum ersten Male in den oberen und den unteren Gang vorgestoßen und ein ausgedehnter Dom mit einem See entdeckt werden. Dieser Dom wurde später noch ihm benannt. Besonders die Erforschung des Unteren Ganges, eines aktiven Flußbettes des Jadovnicer Baches, war eine ganz außergewöhnliche speläologische Leistung, die seit jener Zeit erst zweimal wiederholt worden ist.

Im Jahre 1867 widmete sich WANKEL der Kartierung der Stierfelsenhöhle (Byci skala). Er nahm den Hauptgang und alle Seitengänge bis zum damaligen Ende der Höhle beim Senk-Siphon auf. In seinem Werk reproduzierte er die Texte zweier Gedenktafeln, einer kaiserlichen und einer liechtensteinischen, die vor dem Siphon angebracht waren. WANKEL's speläologische Arbeit blieb hier aber im Schatten seiner archäologischen Entdeckungen, dem Hallstätter Begräbnis in der Vorhalle der Höhle. ...“

Impressum:

Höhlenkundliche Schriftenreihe Heft 10

Wien 1999

Herausgeber: **Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich**
1020 Wien; Obere Donaustraße 97/1/61

Gesamtredaktion: **Herbert Raschko**

Layout und Herstellung: **Martin Roubal**

Für den Inhalt verantwortlich: der jeweilige Autor

Alle Rechte vorbehalten.

© Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 1999

Auflage: 80 Stück

Höhlenkundliche Schriften des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich



In dieser Serie sind bisher erschienen:

- Heft 1: Hochschorner, Kleiner Exkursionsführer für die Fahrt in die Grasselhöhle und die Lurhöhle (1996)
- Heft 2: Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle (1996)
- Heft 3: Bouchal, Speläologisches Reisetagebuch Kreta Band 1 (1996)
- Heft 4: Bouchal, Höhlenkundliches Reisetagebuch Bali Band 1 (1998)
- Heft 5: Krügel, Raschko, Mexiko Halbinsel Yukatan (1998)
- Heft 6: Hochschorner, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier bei der Merkensteinhöhle (1997)
- Heft 7: Bouchal, Kontroll-Liste für Speläonauten und andere Reisende (1998)
- Heft 8: Bouchal, Höhlenkundliche Reise nach Mauritius im Indischen Ozean (1998)
- Heft 9: Seemann, Exkursionsführer anlässlich der Höhlenweihnachtsfeier 1998 (1998)
- Heft 10: Raschko, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Byci Skala (1999)**